

„Das Scheitern in Zeiten des Erfolgs

Scheitern muss nicht das Aus bedeuten. Im Gegenteil, Scheitern gehört zum beruflichen Handeln ebenso dazu wie Erfolg. Warum aber wird über Scheitern nur hinter vorgehaltener Hand gesprochen? Als könnte man sich damit anstecken, wenn man das Wort laut ausspricht. Gerhard Scheucher hat sich in seinem bislang 3. Buch gemeinsam mit Christine Steindorfer dem Scheitern an die Fersen geheftet und es beim Schopf gepackt:

Sie durchleuchten Ursachen für berufliches Scheitern in einer stetig an Tempo gewinnenden Gesellschaft. Sie zeigen die vielschichtigen Wege im Umgang mit dem Scheitern in einer Gesellschaft, die Erfolg einer heiligen Kuh gleich verehrt. An ihrer Seite finden sich 31 „Scheiterexperten“ ein, Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Medien, Politik, Kultur und Sport. Sie berichten offen und unverblümt von ihren größten beruflichen Scheitererlebnissen, sie erzählen von ihren Ängsten vor bzw. im Scheitern und teilen ihre Erfahrungen mit den Lesern.

„An den Scheidewegen des Lebens stehen keine Wegweiser.“ *Charlie Chaplin*

Von Kindesbeinen an werden wir auf Erfolg gedrillt. In der Schule lernen wir, dass wir alles schaffen können, wenn wir uns nur redlich bemühen. Wer schlussendlich nach der Schule oder einer weiteren Ausbildung ohne Job dasteht, hat wohl nicht alles gegeben. Wir sehen viel lieber die Sonnenseite des Lebens und setzen uns nicht gerne mit seinen Schattenseiten auseinander. Seien es nun Schattenseiten in der Beziehung, krankheitsbedingte oder berufliche Schattenseiten. Die werden lieber weggeredet oder totgeschwiegen. Die beruflichen Schattenseiten wollen wir uns hier ganz genau ansehen. ...

In derselben Firma in Pension zu gehen, in der man zu arbeiten begann, wird als Relikt des Industriezeitalters belächelt. Kaminkarrieren gehören zu einer stetig schrumpfenden Minderheit. Aber leben wir deswegen wirklich in einer Alles-ist-möglich-Gesellschaft? Die Protagonisten der modernen Wissensgesellschaft öffnen sich für alle Richtungen. Doch wenn jede Richtung möglich ist, geht die Perspektive verloren. Erschwerend kommt hinzu, dass sich die den Alltag bestimmenden Informationstechnologien in einem Schwindel erregenden Tempo ändern oder einander überhaupt gleich ablösen. Partizipation und Web 2.0 sind Segen und Damoklesschwert in einem. Status quo: Der moderne Mensch bewegt sich in einem hoch komplexen, diffizil vernetzten und ungemein dynamischen System.

Die Resultate sind vielfältig und heißen prekäre Arbeitsverhältnisse, Patchwork-Biografie, Arbeitsnomadie oder Generation Praktikum. Handelt es sich hierbei um Zeiterscheinungen mit Ablaufdatum oder lang währende Opfer der Globalisierungsfalle? Wir haben uns umgehört und kamen zu dem Schluss: Die Chance, statt einer Erfolgsbiografie eine „Scheiterbiografie“ zu leben, war noch nie so groß. Im Mindesten muss man mit temporären Einbrüchen in der beruflichen Schönwetter-Kurve rechnen. Wenn man Scheitern nicht mehr ausschließen kann, sollte man es besser gleich einplanen. Denn die Kräfte, welche die Rahmenbedingungen gegenwärtiger Berufstätigkeit definieren, sind für die meisten Menschen nicht greifbar – und daher nicht beeinflussbar.

Das wäre ein guter Ansatz, lebten wir nicht in einer Gesellschaft, in der Scheitern stark vorurteilsbehaftet ist. Anders als im angloamerikanischen Raum, wo es – zumindest erweckt es den Anschein – zum guten Ton gehört, mindestens eine Firma in den Sand gesetzt zu haben, wird berufliches Scheitern im deutschsprachigen Raum mit einem Stigma belegt. Gescheiterte werden bedauert (mit einer gehörigen Portion Schadenfreude, dass einem selbst das Schicksal erspart bleibt), vielleicht sogar gemieden (erhöhte Ansteckungsgefahr), im schlechtesten Fall an den medialen Pranger gestellt (um sich an dem jämmerlichen Anblick zu ergötzen). Gescheiterte werden aus bestimmten Kreisen ausgeschlossen und sterben den sozialen Tod. Die radikalste Variante des Gesichts- und Reputationsverlustes. Somit wird Scheitern nicht nur zu einer höchst persönlichen Erfahrung des „Gescheitert-Seins“, sondern

zu einer gesamtgesellschaftlichen Erfahrung. Andere haben eine Meinung dazu. Mehr noch, ihre Einstellung zu den Gescheiterten ändert sich.

Als Konsequenz haben wir mit viel kreativem Potenzial Verdrängungsmechanismen entwickelt: Scheitern wird verschwiegen, verharmlost oder schöngeredet. Es wird im Nachhinein als wertvolle Erfahrung in einem sonst von Erfolg gekennzeichneten Leben dargestellt. Diese Mechanismen verfestigen das Stigma „Scheitern“ noch weiter. Gelegentlich wird ein Scheitern einer Weissagung gleichgestellt: eine einzelne Erfahrung als Wink des Schicksals, es nie mehr wieder zu versuchen. Resignation als Konsequenz. Das Tabu des Scheiterns führt dazu, dass es als sehr verwirrende, schlecht einzuordnende Erfahrung erlebt wird. Immer wieder aufs Neue.

Wir möchten mit diesem Buch einen Paradigmenwechsel einläuten: Man muss scheitern dürfen, um lernen zu können und um in der Arbeitsrealität einer globalisierten Wissensgesellschaft überhaupt erst furchtlos arbeiten zu können. Wir wollen das Eis des Schweigens brechen, eine „Kultur der zweiten Chance“ unterstützen und dazu beitragen, scheiterfähige Biografiekonzepte zu entwickeln.

(<http://www.scheitern.at>, Juni 2008)“

Aus: Vision-Rundschau

Nr. 139 / Juni 2008, 6-8

Rubrik Management/Marketing

Die Vision-Rundschau im Internet: <http://www.ams.at/wien/buw/14445.html>

Buch:

Gerhard Scheucher, Christine Steindorfer (2008): Die Kraft des Scheiterns, Leykam, Graz